

# Neue frühchristliche Grabschriften aus St. Matthias zu Trier

von

Erich Gose

In der Abteikirche St. Matthias zu Trier werden seit zwei Jahren umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Diese Gelegenheit benutzt das Landesmuseum in einer Gemeinschaftsarbeit mit dem Bischöflichen Museum und mit freundlicher Unterstützung des Pater Prior unter der örtlichen Leitung von A. Neyses zu Ausgrabungen innerhalb der Kirche. Dabei kamen u. a. drei ganz erhaltene frühchristliche Grabschriften<sup>1</sup> zutage, die im Folgenden vorgelegt werden.

## 1. Grabschrift der 75jährigen Fedola (Abb. 1)

H I C Q V I E S C I T I N P A C E  
F E D O L A Q V I V I X X I T A N  
N V S L X X V S V B D I E I I I I K A L  
M A C I A S C V I V S F L I V S E T  
F L I A T E T V L V M P O S V E P V  
N T  
Taube Kreuz Taube

Hic quiescit in pace / Fedola, qui vixxit an / nus LXXXV sub  
die IV Kal(endas) / Macias, cuius filius et / flia tetulum  
posuepu / nt.

„Hier ruht in Frieden Fedola, welche gelebt hat 75 Jahre,  
(beigesetzt) am 26. April; ihr Sohn und ihre Tochter haben  
die Grabschrift gesetzt.“

Der Name Fedola ist ungewöhnlich. Als Fedula kommt er vor auf einer Grabschrift in Marseille bei E. Diehl Nr. 2408. Er setzt Fedula = Foedula; Foedula auf einer frühchristlichen Inschrift in Wien bei Diehl Nr. 2172. A. W i l t h e i m, Luciliburgensia p. 143, gibt als einzigen Trierer Beleg für diesen Namen folgende Notiz: Nunc quae circa Basilicam D. Paulini et in ea. In aditu alicubi sub Dio effossum structile ex opere figlino sepulchrum, et ad id incisum lapidi, ut narrare solebat Agritius, D. Maximi Abbas F E D V L A (in einem Grabe bei St. Paulin fand sich ein aus Ziegeln zusammengesetztes Grab, und auf einem Stein stand Fedula),

<sup>1</sup> Eine Veröffentlichung der Inschriften in verkürzter Form erfolgte in dem Katalog „Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel“ (Trier 1965) 33 Nr. 23, 35 Nr. 25, 34 Nr. 24.

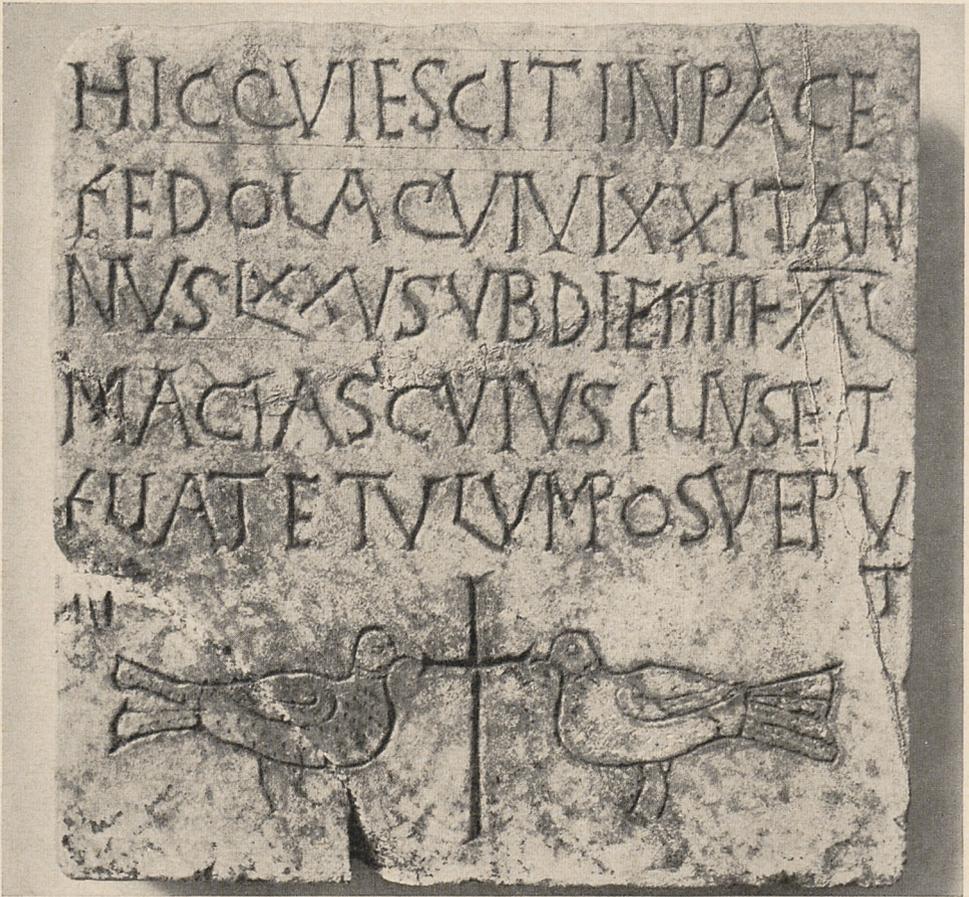


Abb. 1. Grabschrift der 75jährigen Fedola

zitiert von Ph. Schmitt, Die Kirche des heiligen Paulinus, 1853, S. 444 Nr. 32; Brambach, C. I. Rh. 1857, Nr. 802; CIL XIII 3726 (hier im Register Fedula = Fidula). —

Zu Z. 2: qui statt quae häufig, ebenso vixit statt vixit, annus statt annos.

Z. 3/4: sub die IV Kal.macias: entweder ist Fedola an diesem Tage 75 Jahre alt geworden oder es fehlt davor deposita est, dann war ihre Beisetzung an diesem Tag. — macias statt maiias.

Z. 4/5: flius et flia statt filius et filia; i omissa häufig. —

Z. 5: tetulum statt titulum häufig. — posuepnt statt posuerunt.

Das einfache Kreuz zwischen zwei Tauben spricht für die Spätzeit, etwa spätes fünftes oder schon sechstes Jahrhundert. Vgl. dazu die Grabschrift Gose, Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier, Nr. 71, die auch in ihren Buchstabenformen (F, Q, K, L) ähnlich ist.

Weißer Marmor. Br. 30,2 cm, H. 29,8 cm, D. 2,5 cm, Buchstabenhöhe 2,7 bis 1,6 cm. Vorgerissene Lineatur, untere linke Ecke alter Bruch. — Gefunden im Mittelschiff der Kirche etwa 20 m von der Westwand nach Osten in einer Tiefe von rund 1 m unter dem heutigen Kirchenfußboden; die Platte lag mit der Schriftseite nach unten im Lehm, keine Beziehung zu einer Bestattung.

## 2. Grabschrift des 65jährigen Maximianus (Abb. 2)

MAXIMIANVS · HIC IN PACAE  
IACET QVIXIT ANNOS LXV  
· ET MENSES IIII ET DIES XX ·  
MEMORIOSVSETPRVDENS  
FILISVITITIVLVMFECERVNT

Taube

Kelch

Taube

Maximianus hic in pacae / iacet qvixit annos LXV / et menses IIII et dies XX. / Memoriosus et Prudens / fili sui titulum fecerunt.

„Maximianus liegt hier in Frieden, der gelebt hat 65 Jahre und 4 Monate und 20 Tage. Memoriosus und Prudens, seine Söhne, haben die Grabschrift gemacht.“

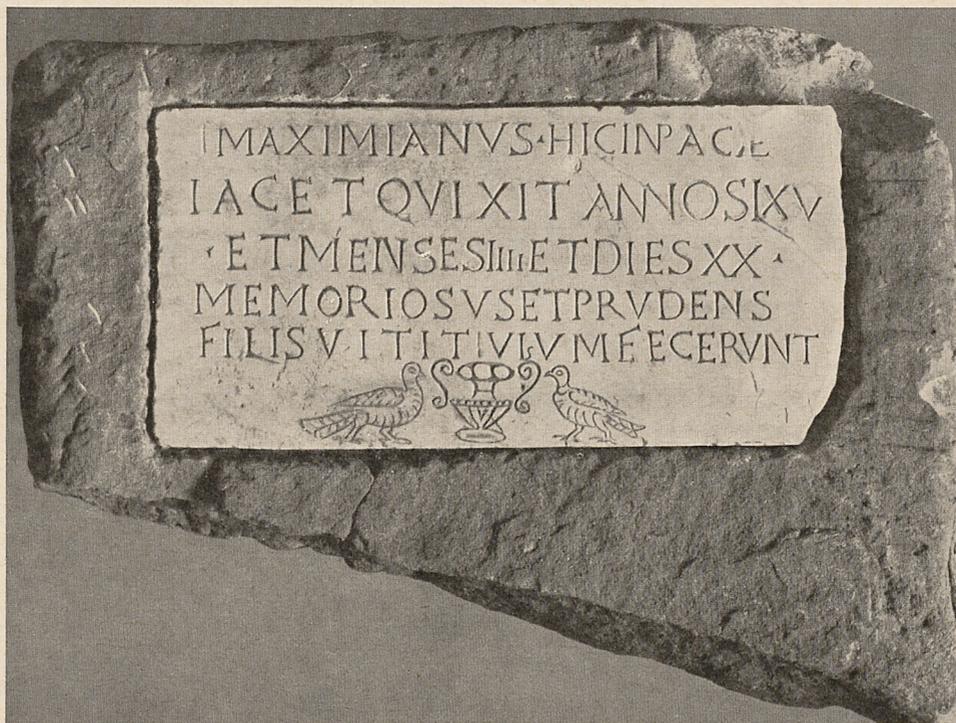


Abb. 2. Grabschrift des 65jährigen Maximianus

Zu Z. 1: Der Name Maximianus begegnet hier zum ersten Male auf frühchristlichen Inschriften in Trier und in der Gallia Belgica. — *pacae* statt *pace*, *ae pro e*, vgl. G o s e a. a. O. Nr. 426.

Zu Z. 2: *qvixit* verschrieben für *qui vixit*, leicht zu verstehen, da U und V in den Majuskeln derselbe Buchstabe ist.

Zu Z. 4: Der Eigenname *Memoriosus* ist bisher auf frühchristlichen Inschriften nicht belegt. *Memorius* findet sich auf der Trierer Grabschrift Gose Nr. 39; *Memoriolus* auf einer Grabschrift aus Lyon, Diehl 2457. Ebenso ist der Eigenname *Prudens* auf frühchristlichen Grabschriften ungewöhnlich.

Zu Z. 5: *fili* statt *fili*, vgl. Gose Nr. 71 und 132. — *titulum* verschrieben für *titulum*; das *i* ist nur gering eingetieft.

In dem Kelch zwischen den beiden Tauben liegen drei kreisrunde Gegenstände. Ob es sich um eucharistisches Brot handelt, wie es bei der Inschrift Gose Nr. 474 vermutet worden ist? —

Weißer Marmor. Br. 65 cm, H. 32 cm, D. 4 cm, Buchstabenhöhe 2,5 bis 3,5 cm, die rechte Schmalseite ist nicht winklig zugerichtet worden. Die Platte ruht in einem mächtigen, roh zugehauenen Rahmen aus Buntsandstein. Br. 91 cm, H. 46 bis 71 cm, D. 15 cm; der untere Rand ist schräg abgehauen, in dieser Seite ein altes Wolfsloch; der Stein ist also für den Rahmen wiederverwendet worden. Nach den Buchstabenformen dürfte die Inschrift dem frühen 5. Jahrhundert angehören. — Gefunden im Mittelschiff der Kirche, etwa 18 m von der Westwand nach Osten und ungefähr 1,20 m unter dem heutigen Kirchenfußboden; die Platte lag horizontal mit der Schriftseite nach oben in einer Lehmschicht, keine Beziehung zu einer Bestattung.

### 3. Grabschrift der 14jährigen Victura (Abb. 3)

H I C Q V I E S C I T I N P A C E  
 V I C T V R A Q V A E V I  
 X I T A N X I I I I E T D X L L E O  
 N I A M A T E R T E T O L V M  
 P O S V I T

Taube Christogramm Taube

Hic quiescit in pace / Victura, quae vi / xit an(nos) XIII et  
 d(ies) XL Leo / nia mater tetolum / posuit.

„Hier ruht in Frieden Victura, die gelebt hat 14 Jahre und  
 40 Tage. Leonia, die Mutter, hat die Grabschrift gesetzt.“

Zu Z. 2: Der Eigenname *Victura* ist bisher nicht belegt. Diehl setzt den Namen *Victura* = *Victora* oder *Victoria*. *Victurus* kommt vor auf einem Reliefblock mit der Weihung an Jupiter und Juno Regina in Straß-



Abb. 3. Grabschrift der 14jährigen Victura

burg, Espérandieu VII 5540, ferner auf vier frühchristlichen Inschriften bei Diehl III p. 169, ein Victurus war gallischer Bischof in der Mitte des 5. Jahrhunderts, RE 2. Reihe VIII A 2 Sp. 2089; Victuria auf einer frühchristlichen Inschrift in Spanien, Diehl 1725. —

Zu Z. 3: AN = Abkürzung für annos, in Trier häufig. — D = Abkürzung für dies, in Trier vgl. Gose Nr. 11. — Der Eigenname Leonia ist für Trier ungewöhnlich und auch sonst selten, bei Diehl nur zweimal belegt auf einer frühchristlichen Inschrift aus Capua und einer in Wien, Diehl 1555 und 3176 A.

Zu Z. 4: tetolum = titulum häufig.

TRIER. ST. MATTHIAS. KIRCHE INNEN

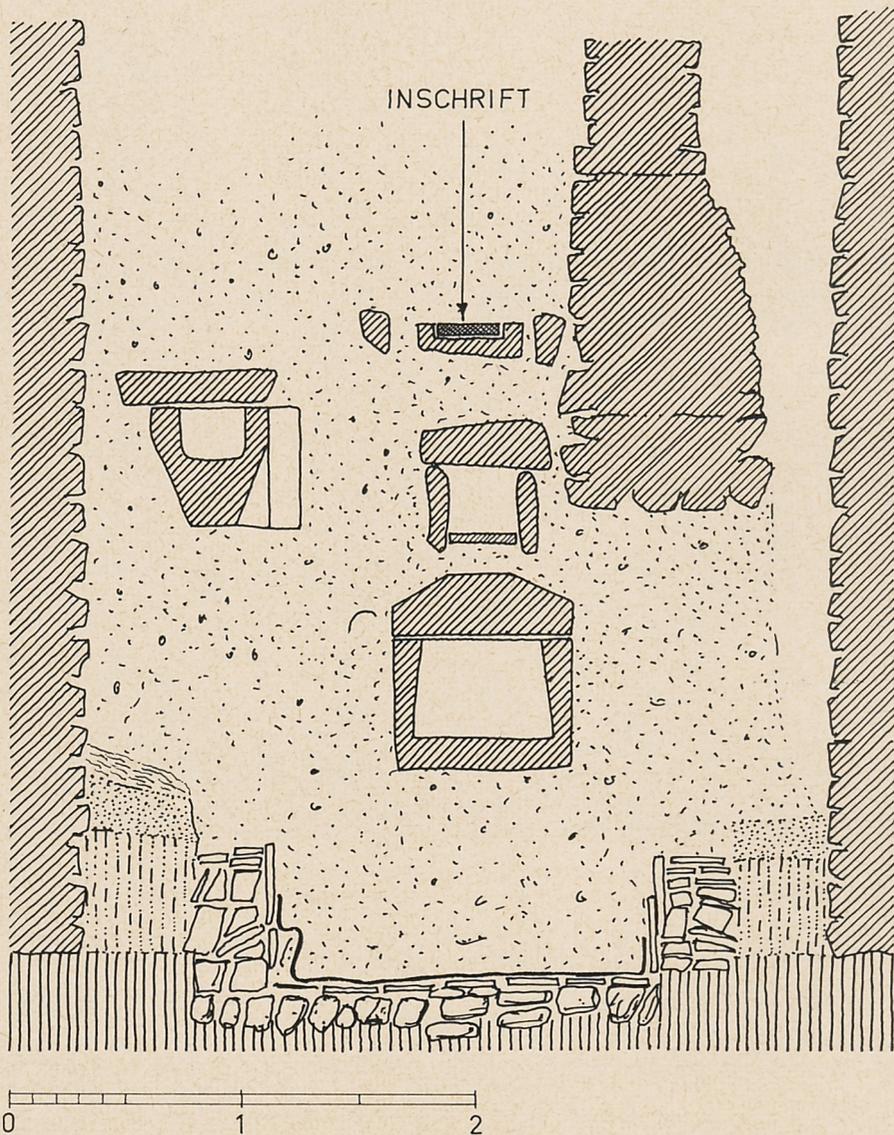


Abb. 4. Fundlage der Grabschrift der Victura

Zwischen zwei Tauben das ältere Christogramm. Sowohl diese Symbole wie der Buchstabencharakter haben mit der Inschrift G o s e Nr. 409 die größte Verwandtschaft.

Weißer Marmor. Br. 28 cm, H. 25,5 cm, D. 4 cm, Buchstabenhöhe 1,6 bis 2,5 cm. Die Platte lag in einem roh zugehauenen Buntsandsteinrahmen, Br. 42 cm, H. 46 cm, D. 13 cm. — Gefunden im südlichen Seitenschiff etwa 21 m von der Westwand nach Osten und 1,40 m unter dem heutigen Kirchenfußboden. Die Inschriftplatte lag an ihrer ursprünglichen Stelle.

Die genaue Beobachtung ergab, daß die Grabstätte in Ausdehnung des Sarkophages ringsum von groben Steinen umstellt war. Die Inschrift fand sich in Höhe dieser Grabfassung über dem Kopfende des Sarges liegend und zeigte somit sichtbar das Grab der Verstorbenen (Abb. 4). Zwischen Inschrift und Sarkophag hatte man eine etwa 30 cm starke Erdschicht gebreitet. Das war notwendig, da der Sargdeckel wohl niemals fugendicht schloß. Der Sarkophag bestand aus Ziegelplatten für den Boden, der ringsum von großen Weißsandsteinplatten umstellt war; Weißsandsteinplatten dienten auch als Deckel. Aus der Erdschicht zwischen Sarg und Inschrift wurde die Randscherbe eines Speicherer Kochtopfes geborgen, der in die Mitte des 4. Jahrhunderts gehört. Sollte dieser Einzel fund einen Rückschluß erlauben für die Datierung, so dürfte die Inschrift mit der Bestattung in die Mitte des 4. Jahrhunderts oder nur wenig später zu setzen sein. Genau unter diesem Sarkophag lag ein weiterer Sarg mit Deckel aus Weißsandstein. Auch zwischen diesen Särgen breitete sich eine stark 10 cm dicke Erdschicht aus. Eine dritte Bestattung war genau unter diesem Sarkophag. Dieser unterste, auffallend breite (1,62 m im Lichten) Sarg war in den gewachsenen Boden eingetieft. Er bestand seitlich aus unordentlich geschichteten Ziegeln in einer Trockenlehm packung, der Boden aus einer Stein stickung; nur die Ziegelplatten seitlich waren sorgfältig verlegt. Das Innere des Sarges war mit großen Bleiplatten ausgeschlagen. — Wir befinden uns also hier in einem antiken Friedhof, der fortlaufend benutzt wurde wie die heutigen Friedhöfe, nur mit dem Unterschied, daß die heutigen Holz särge vergehen, während die römischen Steinsärge eine Bestattung übereinander zur Folge hatten und damit eine laufende Höherlegung des Friedhofgeländes erforderten.